

Forschungsprojekt der LAG Jugendsozialarbeit Bayern:

Weiterentwicklung der Jugendsozialarbeit in Bayern

Finanziert vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration



Die im Dunkeln sieht man nicht –

Marginalisierte und schwer erreichbare junge Menschen mit komplexen Problemlagen als Zielgruppe der Jugendsozialarbeit

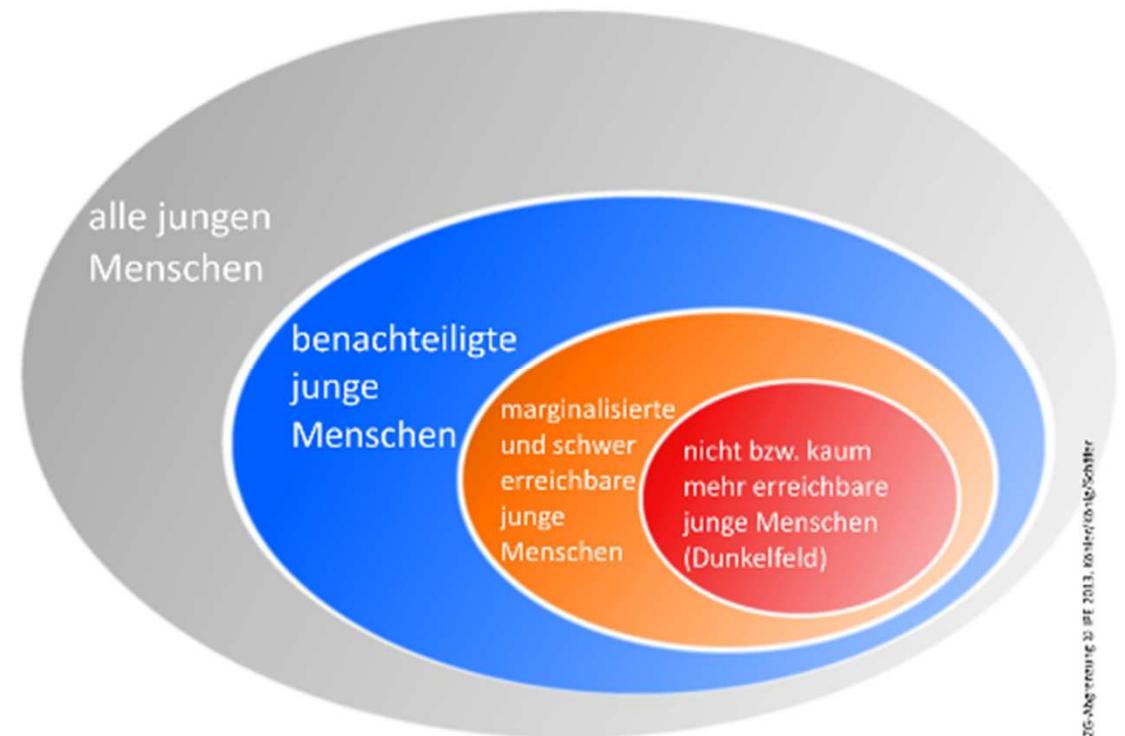
Fachforum – 16. Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag

29.03.2017, Düsseldorf

Anne-Sophie Köhler (M.A.)

Zielgruppe: Junge Menschen 14 – 27 Jahre (SGB VIII)

- Gesellschaftlich abgehängt und entkoppelt bzw. sich gesellschaftlich entkoppelnd
- Schwer, kaum bzw. nicht mehr erreichbar
- Nur noch teilweise oder überhaupt nicht mehr innerhalb der Erwerbs-, Bildungs- und Sozialsysteme sichtbar
- Prekäre Lebenslagen, multiple Problemlagen
- ‚Dunkelfeld‘ – unbekannte Dunkelziffer!



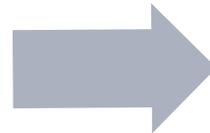
Zielgruppen-Ebene:

Merkmale, Problemlagen,
Lebenswelten und Prozesse,
die zu Ausgrenzung und
Entkopplung führen



Handlungs-Ebene :

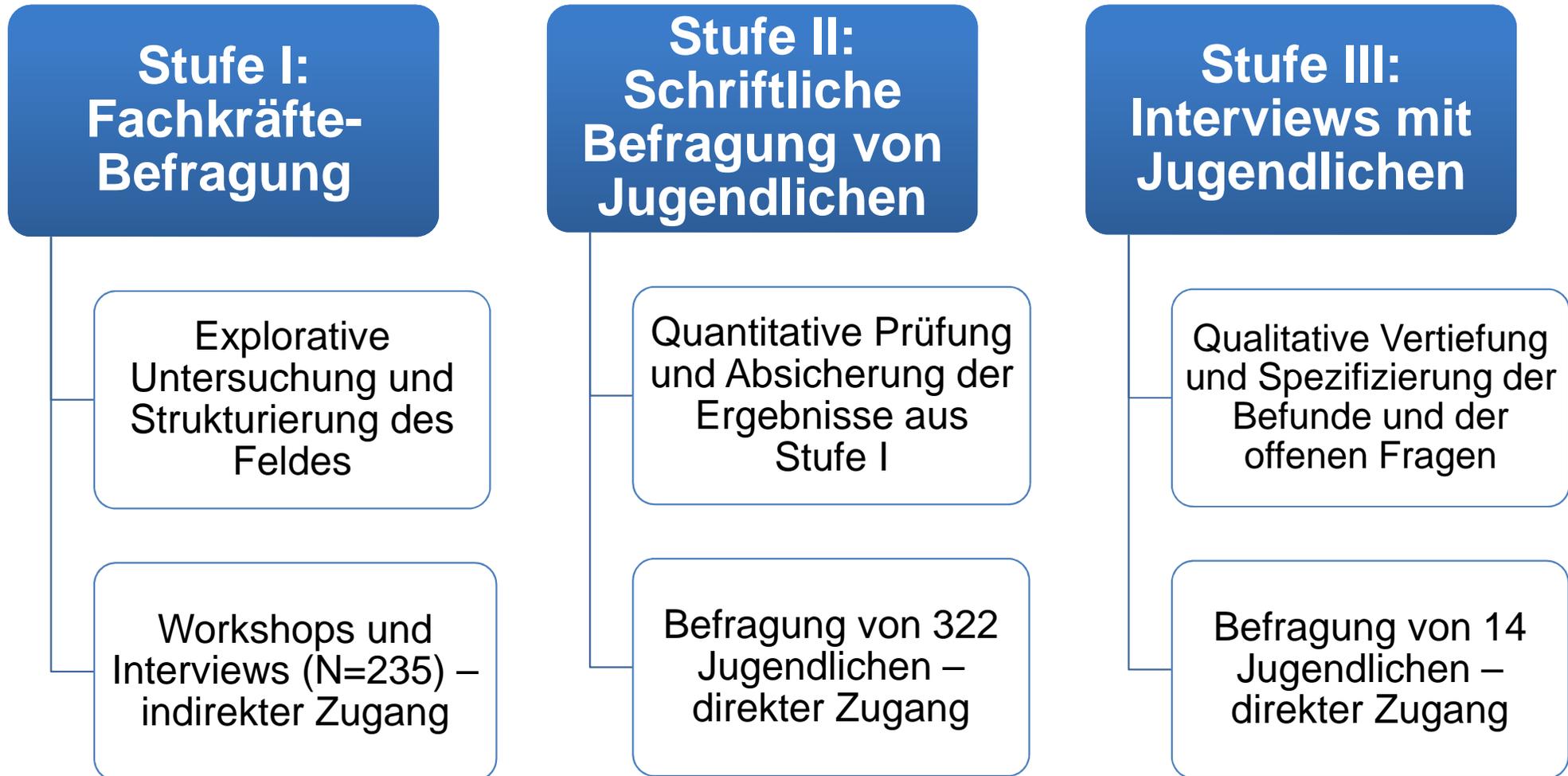
Zugänge zur Zielgruppe,
Methoden und Praxisansätze
aus der Sicht aller beteiligten
Fachkräfte



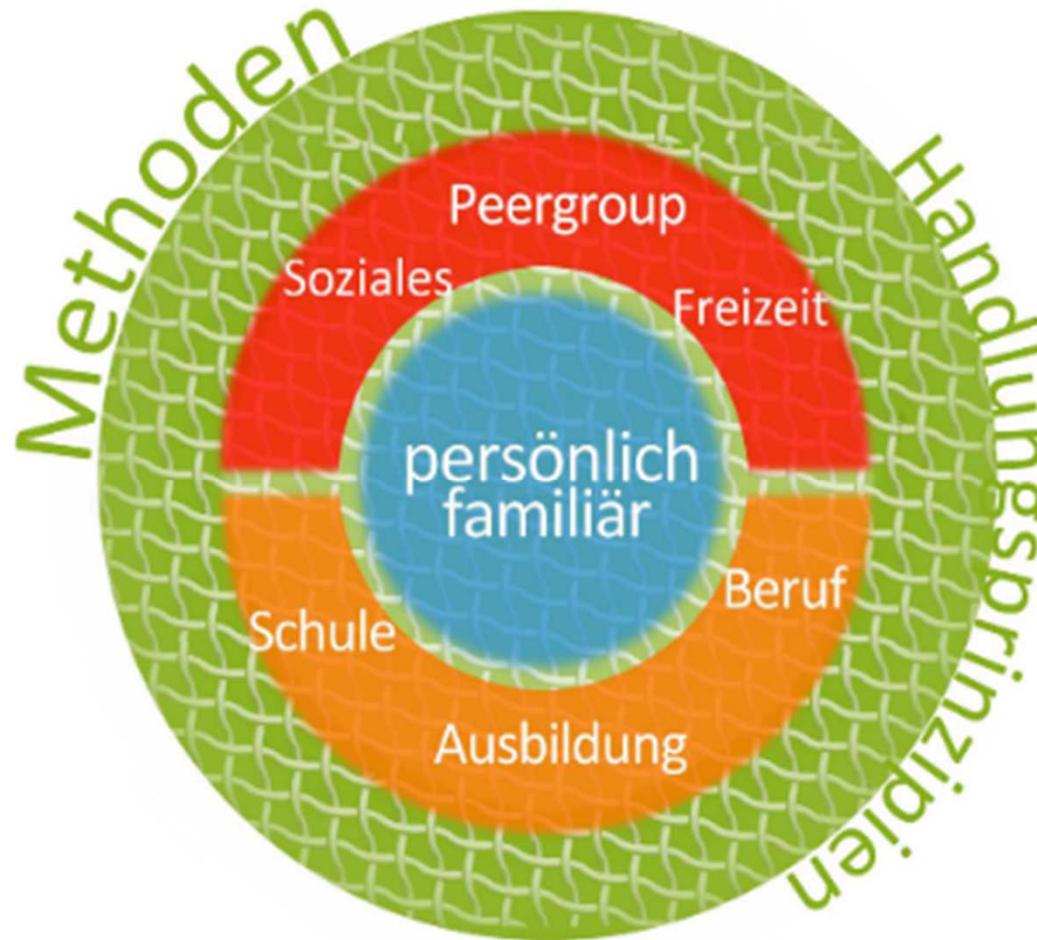
Verwertungs- perspektiven:

- Generiertes Wissen systematisieren und allen Akteuren zur Verfügung stellen
- Soziale Arbeit in diesem Bereich optimieren
- Die Zusammenarbeit und Vernetzung der (vielen!) Fachkräfte und Dienste verbessern

Aufbau der Untersuchung



Vorbemerkung



© IFC Nürnberg, Schäfer/Köhler/König, 2013

Zentrale Befunde

1. Über ein Drittel der befragten jungen Menschen fühlen sich nicht als Teil der Gesellschaft.

- **Komplexe Ursachen** für gesellschaftliche Entkoppelung und Abgrenzung junger Menschen
 - Wichtigster Indikator für gesellschaftliche Zugehörigkeit: **Leistungserbringung** durch Ausbildung und Erwerbstätigkeit
-

=> *Doppelauftrag der Jugendsozialarbeit: berufliche und soziale Integration*

Zentrale Befunde

2. Im persönlichen und familiären Bereich der jungen Menschen liegen massive Defizite vor.

- Lebenskritische und traumatische Erlebnisse als besonders schwerwiegende **Risikofaktoren**
 - Starke erzieherische Defizite bei Eltern / Erz.Ber.
 - Instabile und hoch prekäre Familienverhältnisse
-

=> präventive, aufsuchende und Familien unterstützende Angebote zur Verhinderung der transgenerationalen Weitergabe von Erziehungsproblemen und Prävention von Ausgrenzungsprozessen

3. Schule ist zunehmend mehr mit erzieherischen Aufgaben konfrontiert.

- Ungünstige Startbedingungen durch familiäre Situation als **Hauptursache für frühzeitige negative Auffälligkeiten** in Schule, Ausbildung und Beruf
 - Schule als **zentraler Zugangsweg** die Zielgruppe der Marginalisierten frühzeitig zu erreichen, bevor nur noch mit großem Aufwand erreichbar
-

=> Erhöhter Bedarf an präventiven Angeboten innerhalb der Schule

Zentrale Befunde

4. Im sozialen und familiären Umfeld existieren keine bzw. wenige Vorbilder zur Orientierung – das Umfeld ist von sich fortsetzenden Beziehungsabbrüchen geprägt.

- kontinuierliche und verlässliche Beziehungen in Familie, Peergroup und institutionellen Bezügen als **Resilienzfaktor und Motivator** in Krisensituationen
- **Beziehungsarbeit der Fachkräfte** als Prädiktor für die Bewältigung von Lebenskrisen und Prävention der Zugehörigkeit zum Dunkelfeld

⇒ *langfristige Angebote mit kontinuierlichen und verlässlichen Beziehungen und Begleitung von Übergängen mit gleichbleibenden Ansprechpartner/innen; systemisches Arbeiten*

Zentrale Befunde

5. Besondere Unterstützungsbedarfe bestehen im Hinblick auf das Erlernen von Strategien der Lebensbewältigung und bei der Begleitung in Übergangsphasen.

- Einordnung beruflicher Integration neben vielen anderen Belangen der **Lebensbewältigung**
 - Übergang Schule – Beruf mit **besonderen Exklusionsrisiken** behaftet
-

⇒ *verstärkte Unterstützung aus sozialen Hilfesystemen in diesen Entwicklungsaufgaben*

Zentrale Befunde

6. Kompetenzförderung durch zielgruppenspezifische non-formale Bildungsangebote sowie eine stärkere Ressourcenorientierung im Hilfesystem sind wichtige Ansätze, um positive Selbstwirksamkeitserfahrungen zu gewährleisten.

- **Ungünstige Startbedingungen** durch schwierige familiäre Situation
 - **Mangel** an Erfolgserlebnissen, Kompetenzen und Qualifikationen
 - **Defizitorientierter** Blick aus dem Hilfesystem
-

=> Kompetenzförderung als Beitrag zur Bewältigung der komplexen Problemlagen

Zentrale Befunde

7. Die Vernetzung und Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure in den relevanten Feldern sozialer Arbeit ist eine zentrale Voraussetzung, um zu verhindern bzw. vorzubeugen, dass junge Menschen durch das ‚Hilferaster‘ fallen und in ein Dunkelfeld ‚abgleiten‘.

- **Rechtskreisübergreifende** Vernetzung unterschiedlicher Arbeitsbereiche
 - **Bereichsübergreifende** Ansprechpartner/innen
-

Zentrale Befunde

8. Maximale Niedrigschwelligkeit der Angebote stellt für marginalisierte junge Menschen eine optimale Brücke zurück in gesellschaftliche Bildungs-, Erwerbs- und Sozialsysteme dar.

- Niedrigschwelligkeit als **zentraler Zugangsweg**
 - **Übergang** zu einem schrittweisen Heranführen an höherschwellige Angebote
-

⇒ *in Verbindung mit langfristigen Bezugspersonen*

⇒ *Beibehalten von grundsätzlichen Beziehungsstrukturen innerhalb einer Einrichtung*

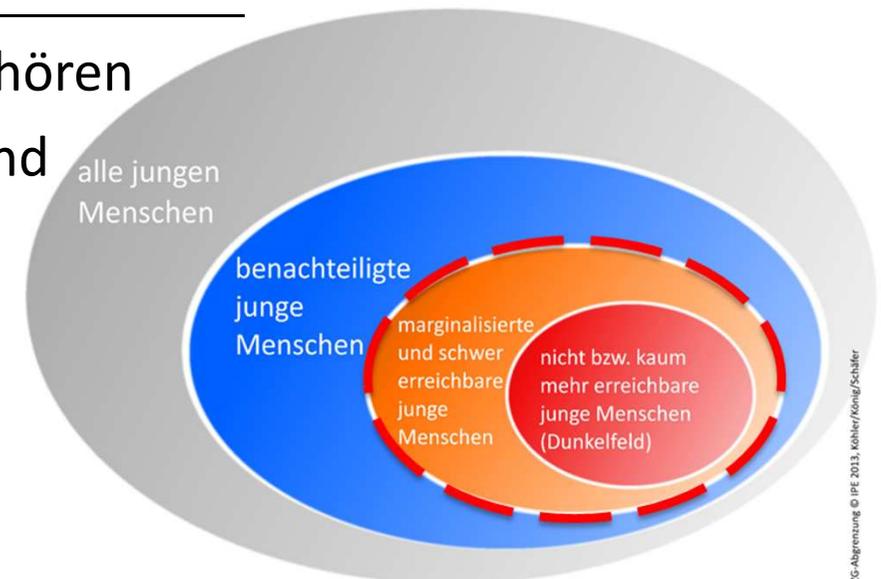
Zentrale Befunde

9. Innerhalb der Randgruppe marginalisierter und schwer, kaum oder nicht mehr erreichbarer junger Menschen mit komplexen Problemlagen wächst vor allem der ‚extreme Kern‘ kontinuierlich.

- Wie viele junge Menschen in Bayern gehören zu diesen besonders marginalisierten und schwer erreichbaren jungen Menschen mit komplexen Problemlagen?

Bayern: ~ 8.300 (= 0,4 %)

Bundesrepublik: ~ 51.000



Zentrale Befunde

10. Die Zugehörigkeit zum Dunkelfeld erscheint als temporäre Phase, die insbesondere an Schwellen und Übergängen sowie bei kritischen Lebensereignissen beginnt.

-
- Identifizierung definierbarer Belastungs- und Risikofaktoren
 - Identifizierung von Prädiktoren für Auswege aus dem Dunkelfeld heraus
-

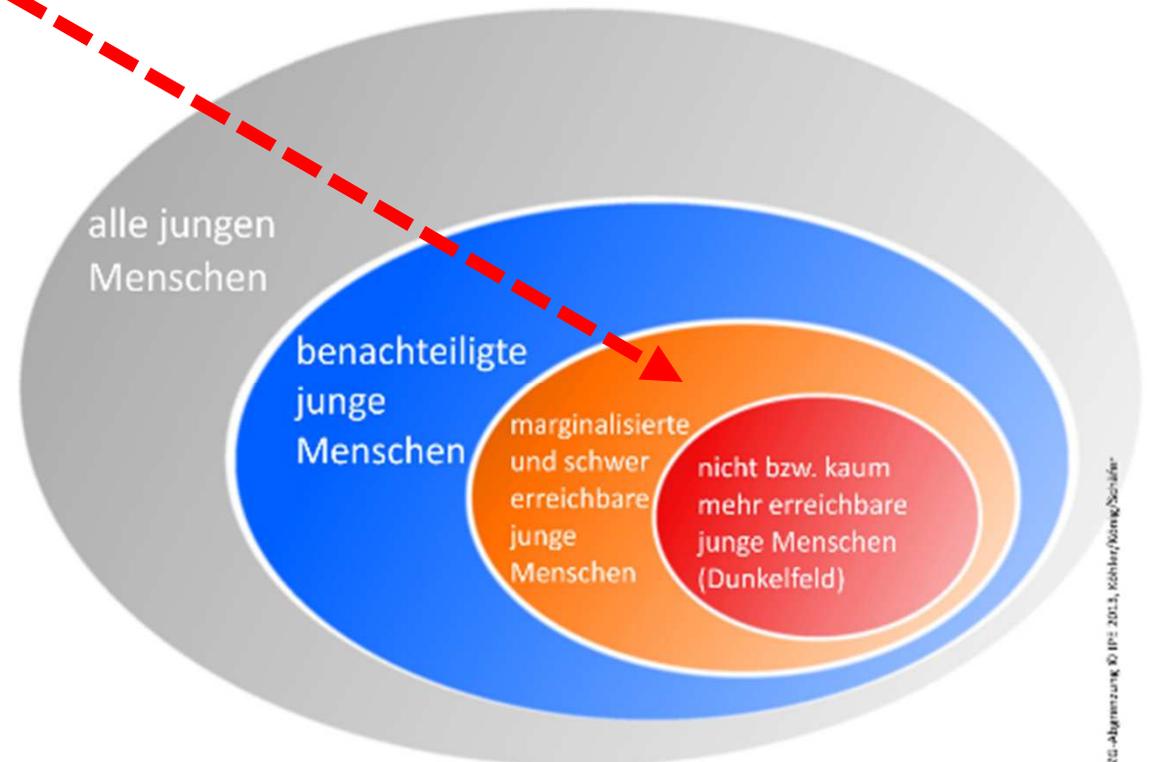
Wege in das Dunkelfeld

Risikofaktoren

- **Krankheitsbegünstigende, risikoerhöhende und entwicklungshemmende Merkmale zur Entwicklung des jungen Menschen**

=> **Übergänge als Phasen erhöhter Vulnerabilität**

=> **Kumulation der Belastungen**



Vgl.: Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse (2011)

Wege in das Dunkelfeld



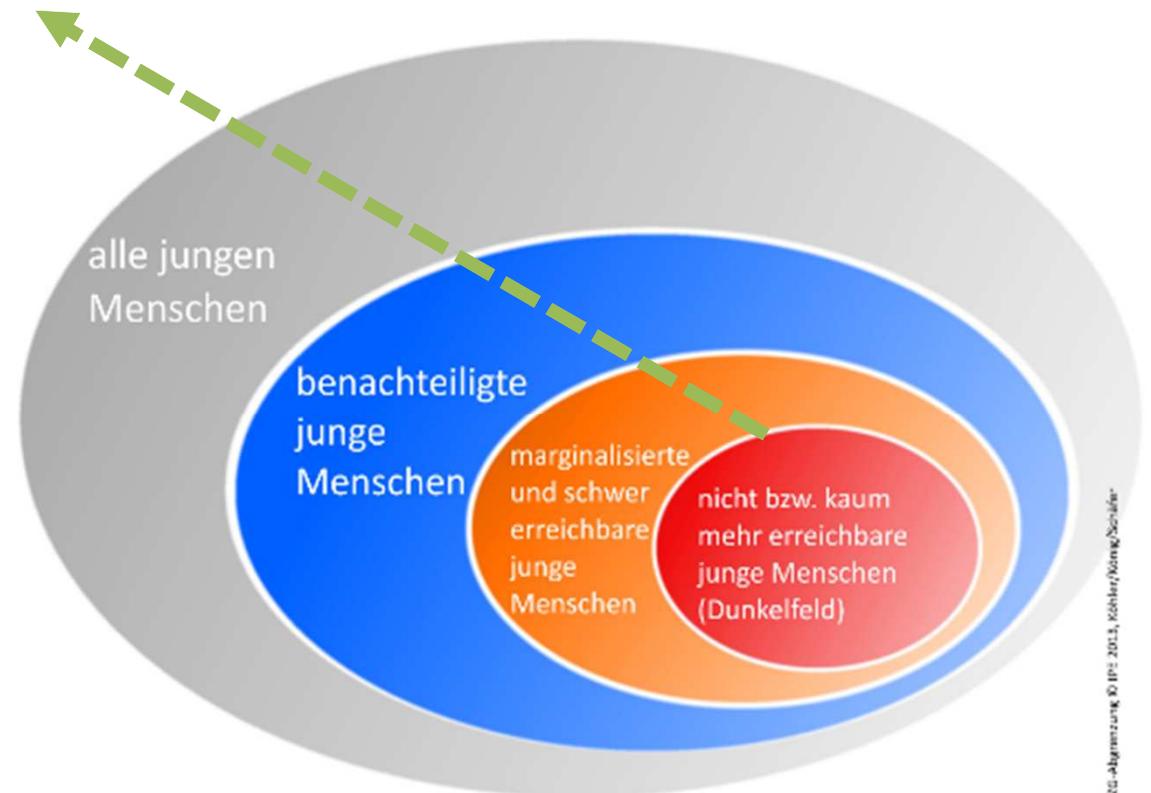
Vgl.: Wustmann 2004

Wege aus dem Dunkelfeld

SCHUTZ-/ RESILIENZ- FAKTOREN

- Risikomildernde, protektive und entwicklungsfördernde Faktoren

=> Erfahrungen der
Selbstwirksamkeit und Bewältigung



Vgl.: Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse (2011)

Wege in das Dunkelfeld



Vgl.: Wustmann 2004

Fröhlich-Gildhoff, K. & Rönna-Böse, M. (2015): Resilienz. 4. Aufl. Stuttgart.

Köhler, A.; König, J. (2013): Die im Dunkeln sieht man nicht: Marginalisierte junge Menschen mit komplexen Problemlagen als Zielgruppe der Jugendsozialarbeit. In: Dreizehn - Zeitschrift für Jugendsozialarbeit - Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (Hrsg.), Nr. 10. Nürnberg. S. 4 - 8.

Köhler, A.; König, J. (2016): Marginalisierte und schwer erreichbare junge Menschen mit komplexen Problemlagen als Zielgruppe der Jugendsozialarbeit. In: Forschung, Entwicklung, Transfer – Nürnberger Hochschulschriften (Hrsg.), Nr. 16. Nürnberg. URN: [urn:nbn:de:0295-opus4-7775](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0295-opus4-7775)

König, J. und Köhler, A. (2017): Schwer erreichbar, aber nicht verloren? – Acht Handlungsempfehlungen für die Jugendsozialarbeit mit marginalisierten Jugendlichen. In: Dreizehn. Zeitschrift für Jugendsozialarbeit. Ausg. 17. (*erscheint Ende März*)

Wustmann, C. (2004). Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern. Weinheim.

Rückfragen?
